

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **3 (1929)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SB Revue SF

Herausgegeben von der Generaldirektion der Schweizer Bundesbahnen / *Schriftleitung*: Generalsekretariat in Bern
Inseratenannahme, Druck und Expedition: Buehler & Co., Bern

SF

Publiée par la Direction générale des chemins de fer fédéraux. *Rédaction*: Secrétariat général à Berne / *Annonces Impression et Expedition*: Buehler & C^{ie}, Marienstr. 8, Berne

Erscheint einmal im Monat / Paraît une fois par mois. Abonnement: 1 Jahr Fr. 10.- / 1 année fr. 10.-. 1 N^o fr. 1.-. Postcheck / Chèques postaux III 5688

Deine Zauber binden wieder...

Adventzeit! — Zeit der Erwartung und stillen Melancholie, der weltenfernen Gedanklichkeit und Innerlichkeit. Du lieber Himmel, wer hätte das nicht schon erlebt, dass er sich lange vor Weihnachten im Geschäft, auf der Strasse und überall mit dem Liedchen auf den Lippen ertappte:

Stille Nacht, heilige Nacht...!

Bis uns einer hänselnd an die Schulter tippt: Lieber Kamerad, du bist der Zeit voraus; Weihnachten kommt ja erst! — Richtig, Weihnachten kommt ja erst. Das Mahnen klang wie ein milder Tadel, wer kann dafür? Der Zauber dieses Liedes ist so zart wie der Staub auf den Flügeln der Schmetterlinge und wie die tiefen Farben auf einem alten, schönen Gemälde. Wen es packt, dessen innere Heiterkeit wird riesengross und dessen Augen glänzen lange vor dem Christabend vor Behagen!

Durch die brodelnden Dezembernebel strahlen tausend glühende Wünsche und Erinnerungen, und man wird des Gefühls nicht los, das ganze Leben wäre nichts ohne das Christfest. Festesfreude liegt Wochen vorher auf unsern Gesichtern und zittert in unsern Händen. Ein Hauch der Menschenliebe geht durch den Winterfrost, und ein Bedürfnis nach Weichheit und Wehmut umfängt alle Welt.

Erscheint auch am Himmel nur wenig Sonne, um so schöner geht

sie in den Herzen auf. Des Christtags Zauber bindet alle Jahre wieder Sinnen, Handeln, Tun und Lassen an das erhabene Weihnachtsevangelium: «Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen.»

Aber je näher die Tage zum heiligen Abend rücken, um so stärker brennt die Frage in unser Denken: Wo werde ich die Weihnachtstage verbringen? — Für den, der nun selber in die Jahre der Grosseltern gerückt ist oder dessen Eltern gestorben, Geschwister, Freunde und Verwandte ihm aber entfremdet sind, ist die Antwort bald geformt: Daheim! Daheim, dessen vier Wände ihm vertraut und dessen Geister des Heims ihn umfassen wie liebende Arme aus gottseligster Zeit.

Für alle andern ist eines sicher: Am heiligen Abend und am Weihnachtstag ist niemand gern allein.

Da wird die Einsamkeit, die oft willkommene und vielbegehrte, zur drückenden Last. Wer je am Weihnachtsabend in der Fremde und allein war, der weiss, was Heimweh und Sehnsucht ist. Der weiss, dass alsdann die besten Vorsätze nichts helfen, auch kein noch so überlegenes Lächeln über das sentimentale Getue der Leute. Man geht mit einem stillen Weh durch die Gassen, und strahlt irgendwo ein Fenster im Lichterglanz des Weihnachtsbaumes, steht man davor wie das arme Kindchen auf dem Bilde, verzaubert und im Tiefsten



Christi Geburt. Kupferstich von Albrecht Glockendon gegen 1500
Original im eidg. Kupferstichkabinett Zürich